

## **Solidarische Gesellschaft**

### **Gedanken zum Zusammenhang von Kapitalismus – Geld - Transformation**

#### **Anregung zur Bildung einer AG**

##### **1. Das System Kapitalismus**

- Kapitalismus ist ein System mit essentiellen Systemrädern, die sehr gut ineinandergreifen um damit das Ziel der Kapitalakkumulation umsetzen zu können. Wesentliche Räder oder Bausteine dieses Systems sind das Privateigentum an Produktionsmitteln, der Markt, das Geld, das Verständnis von Arbeit, die Unternehmensverfassung, ein einseitig auf Egoismus aufbauendes Menschenbild. Ein Systemwechsel ist nur möglich, wenn es zu grundlegenden Änderungen in allen Bausteinen kommt. Man kann also nicht von einem Systemwechsel sprechen, wenn man eines der Räder anders justiert.
- Es ist kein Zufall, dass Geld, Markt (Privateigentum) gleichzeitig mit der Wirtschaftsweise des Kapitalismus aufkommen. Sie sind nicht irgendwelche Instrumente, die man halt zum Wirtschaften benötigt, sondern greifbare, sichtbare und in Recht gegossene Erscheinungen des Kapitalismus.
- Es wurde bereits bei den Griechen, den Römern und den Germanen getauscht. Es gab auch Privateigentum. Man nutzte irgendwelche Tauschmittel (Schafe, Münzen, Sklaven,...). Dieser Tausch war aber nicht das gesellschaftlich dominierende Instrument der Güterversorgung. Die Güterversorgung fand weitgehend aufgrund von Verträgen, Absprachen und Herrschaftsverhältnissen statt. Bis ins 16. Jahrh. gab es kein einheitlich anerkanntes und dominantes Tauschmittel. Bei den Griechen hatte der Markt immer etwas leicht Kriminelles an sich. Er wurde nur von den Randgruppen der Gesellschaft genutzt und strengstens durch den Staat überwacht. Die sog. Agora war eher ein Ort der Unterwelt.
- Für eine Überwindung des Kapitalismus ist die Analyse der Systemräder notwendig. Hier hat die ASÖ wertvolle Arbeit (Bausteine) geleistet, die allerdings laufend überprüft und verbessert werden muss.

##### **2. Beispiel „Geld“:**

###### **a. Zur Fragwürdigkeit der auch in der ASÖ gebräuchlichen Definition**

Fragliche Definition:

- Geld wird allgemein durch drei Funktionen (Tauschmittel, Wertmesser und Recheneinheit) definiert. Diese Definition findet sich in den meisten Lehrbüchern, bei Wikipedia etc. Wir haben diese Definition in unseren Publikationen übernommen und behaupten, Geld gäbe es bereits seit einigen 1000 Jahren.
- Die Behauptung, mit dem Begriff „Geld“ wäre im Kern über einige tausend Jahre immer das Gleiche gemeint, ist sehr fragwürdig. Man muss schon recht grobschlächtig argumentieren, wenn man behauptet, das Geld zurzeit Karl des Großen sei das gleiche wie das Geld im Jahr 2020.
- Einen abstrakten Begriff wie „das Geld“ über mögliche Funktionen zu definieren, scheint mir sehr fragwürdig zu sein. Wir definieren z.B. „Liebe“ auch nicht über die möglichen Funktionen von Liebe. Die Frage ist doch vielmehr, was ist das Wesentliche, der Kern, von Geld.
- Mögliche Geldfunktionen: Tauschmittel. Wertmaßstab, Recheneinheit, Geld ist die Triebkraft der Produktion in den Firmen, Geld ist der Motivator, um überhaupt arbeiten zu gehen, und Geld regelt die Verteilung

- Bis ins Mittelalter hinein gibt es keine festen Tauschverhältnisse, keine einheitlichen Preise für die Güter. Die Tauschverhältnisse werden immer wieder neu festgelegt. Ihnen liegen Schätzungen zugrunde. Sie sind damit Ausdruck von sozialen Verhältnissen und von den Beziehungen.
- In Gesellschaften vor 1500 ging es bei der Güterproduktion um die Produktion eines Gutes und um die Erfüllung eines „Vertrags“ (z.B. Bauer -Fürst) nicht aber um die Beschaffung von Geld.
- Es gibt erst seit einigen Jahrhunderten den modernen Staat, der selber Geld schöpft.

#### **b. Versuch der Annäherung an eine Definition von Geld**

- Geld ist nichts. Es ist ein Abstraktum. Dieses Abstraktum hat die Fähigkeit, den Wert jedes Gutes als eine Zahl auszudrücken. Diese Zahl wird selber zu einem eigenen Wert, den jeder Mann überall in einem Land oder in der Welt nutzen kann, um ein anderes Gut zu tauschen. Geld ist abstrakt, körperlos und trotzdem der Inbegriff dessen, was für uns Wert darstellt.
- Mit dem Kapitalismus leben wir in einer Gesellschaft, in dem die Güterproduktion benötigt wird, um Geld zu erhalten. Produktion lohnt sich nur, wenn aus der Produktion mehr Geld hervorgeht als in die Produktion hineingesteckt wurde. Das Geld wird zum Kauf von Waren genutzt. Die Güterproduktion ist aber vornehmlich ein Instrument um an Geld zu gelangen und daraus mehr Geld zu machen. Dies ist das Wesentliche dessen, was wir heute Geld nennen. Geld in diesem Sinne entsteht parallel zum Kapitalismus.
- Güter haben an sich keinen quantitativen Wert. Man benötigt Güter um leben zu können, man hat eine bestimmte Beziehung zu ihnen. Dies sind qualitative Bezüge. All das lässt sich nicht in Zahlen ausdrücken und alle Versuche, den Wert eines Gutes „objektiv“ auszudrücken, sind Notlösungen, die nur notwendig sind, weil wir uns auf das Geld und den Markt eingelassen haben um die Güterversorgung sicher zu stellen. Der quantitative Wert (Gebrauchswert oder Tauschwert) wird den Gütern erst durch das Geld „aufgedrückt“.
- Da Geld selbst kein Gut ist, erhält es seine Existenzmöglichkeit dadurch, dass es sich an Waren anhängt. Geld muss sich immer wieder in einer Ware realisieren können – sonst wäre Geld ja sinnlos. Funktioniert dies nicht mehr, zerfällt Geld in nichts. Deshalb ist Geld immer auf der Suche nach neuen Waren. Geld muss mehr werden, um überhaupt existieren zu können.
- Damit wird es zu dem entscheidenden Triebmittel kapitalistischer Wirtschaftsweise. Es ist selbst Kapital, weil es sich unbedingt und zwingend vermehren muss, um überhaupt existieren zu können.
- Konkretes Beispiel: Jeder Bäcker, der seine Brötchen zum Verkauf anbietet, wird einen Preis verlangen, der die Kosten zur Herstellung dieser Brötchen deckt. Da der Bäcker aber darüber hinaus Geld für sein eigenes Leben und für notwendige Investitionen benötigt, muss er einen Preis nehmen, der über diesen Kosten liegt. Er hat ja keine andere Möglichkeit sich mit Gütern für seinen Bedarf einzudecken als über diese Spanne, die er auf seine Brötchen drauflegt. (es ist hier unerheblich, ob ich diese Spanne, Gewinn oder Unternehmenslohn nenne). Unter den Bedingungen der Marktkonkurrenz kann er diese Spanne nur durch radikale (häufig umweltbelastende) Kostenersparnis oder durch höheren Umsatz (=zusätzlicher Wachstumszwang) erreichen. Mit diesem zusätzlichen Geld kauft er nun seinerseits Tische, Wohnungen, Autos, etc.. Alle Anbieter von Gütern verfahren bei der Preisbildung ebenso wie der Bäcker. So entsteht zwangsläufig allein aus der Tatsache, dass die Güterversorgung über Geld/Markt geregelt wird, der Zwang zu einem ständigen Geldwachstum und damit auch zu einem ständigen Wachstum der Wirtschaft. Denn das zusätzliche Geld muss ja- wenn es denn Sinn als Tauschmittel behalten will – immer und immer wieder zum Kauf von Gütern benutzt

werden. Diese Spanne bedingt einen permanenten Wachstumszwang. Dieser liegt nicht in der Gier des Bäckers, sondern im Wesen des Geldes als reines Tauschmittel

- Das Ziel kapitalistischer Produktion liegt in der Vermehrung von Geld (nicht in der Produktion von Gütern).
- Wenn sich Geld nicht mehr vermehren lässt, ist entweder seine Funktion als Geld hinfällig oder die Wirtschaft befindet sich in einem Krisenzustand.
- Finanzmärkte ergeben sich aus dem Wesen des Geldes als Kapital. Geld muss mehr werden und die Finanzmärkte sind ein probates Mittel Geld (=Wert) zu vermehren. Da die Rückbindung an reale Güter fehlt ist diese Geldmehrung nur kurzfristig, dafür aber nahezu grenzenlos möglich – jedenfalls bis die Luftblase platzt.

### **3. Folgen aus dieser Beschreibung des Wesens von Geld oder die Vermessung der Welt**

- Es gibt in der kapitalistischen Welt nur eine Wertgröße: Geld. Dies ist eine ungeheuerliche und enorm folgenreiche Vereinfachung von Welt. Es wird übersehen, dass die Bewertung der Welt nur qualitativ geschehen kann. Da wir diese elementare Tatsache verkennen und stattdessen alle Werte in Geld ausdrücken, können wir so unsäglich dumm sein
  - Güter zu vernichten
  - Die Natur zu zerstören
  - Dass wir, der wir gerade einmal 0,01% aller Lebewesen ausmachen die Ausrottung 83% aller Wildtiere und 50% der Pflanzen verursacht haben.
  - Statt der Gleichwürdigkeit aller Menschen die Gleichheit aller Menschen (im Sinne der Geldmehrung) vorantreiben
  - Menschen um des Profits Willen auszubeuten
  - Die Erde auszuplündern
  - Kriege zu führen
  - ...
- Da wir alle Werte als Quantum ausdrücken und an einem gesellschaftlichen Fortschritt interessiert sind, muss logischerweise das Quantum wachsen. Wir lassen ja nur diese eine Wertgröße gelten. Wir bedienen uns fortwährend einer einfachen und falschen Feststellung von Werten. Wie verhängnisvoll dieses Wertedenken in Zahlen ist, kann man an einigen bekannten Beispielen verdeutlichen: BIP als Indikator für Wohlstand, Zerstörung des Planeten, da sich die Pflege nicht rechnet, Ausbeutung von Menschen in Asien, da die Produktion hier zu viel Geld kostet, Produktion umweltzerstörender Güter,...
- Da alle Werte in Geld ausgedrückt werden, und Geld nicht vom Himmel fällt, ist die logische Folge, dass Menschen versuchen, an diesen Wert, an Geld, den Schlüssel für alles Weitere auf dieser Welt, zu kommen. Die Menschen müssen irgendetwas machen, um Geld zu generieren. Das einzige Mittel dazu ist: Die Produktion von Waren – und zwar unter allen Umständen. Damit dies funktioniert, werden künstlich Bedürfnisse erzeugt (Werbung), die Waren bewusst schlecht gebaut (geplante Obsoleszenz), überall auf der Welt neue Märkte „erober“.
- Wir kennen alle das Phänomen, dass durchaus genügend Güter da sind, diese aber nicht an die Menschen weitgegeben werden, da diese nicht über Geld verfügen. Güter werden eher vernichtet als dass sie weitergegeben werden. (Lebensmittel, Amazon vernichtet im Jahr gut 500 Millionen Güter. Eine Mitarbeiterin hat im Fernsehen berichtet, dass sie täglich Güter im Wert von 23000,00 € vernichtet.)
- Es gilt die bekannte Folge: ich setze Geld ein um mehr Geld zu bekommen  $G-W-G+$ . Delta G ist der Mehrwert, den der Produzent erzielt, diesen benötigt er um sich selber zu ernähren (=neue Güter) und um zu investieren (=neue Güter). Der Mehrwert ist nicht einfach mit Gewinn gleichzusetzen. Jeder, der Geld in die Hand nimmt um damit irgendein Gut zu

produzieren, macht dies um mehr Geld zu bekommen. Dies gilt erst recht bei der Vergabe von Krediten.

- Notwendiges Wachstum durch Geldschöpfung: Der Staat gibt durch die Zentralbanken mit oder ohne Zinsen Kredite an die Geschäftsbanken. Es ist unerheblich, ob er von den GB Zinsen verlangt. Der Staat gibt das Geld mit der Erwartung aus, dass aus diesem Geld mehr Geld wird, sprich die Wirtschaft wächst. Er weiß, wenn aus dem ausgegebenen Geld nicht mehr Geld wird, befindet sich die Wirtschaft notwendigerweise in einer Krise. Die GB verstärken durch ihre Geldschöpfung diesen Effekt. Die Einführung eines Vollgeldsystems, in dem die Banken kein Geld schöpfen können, würde den Wachstumseffekt zwar bremsen aber keineswegs ausschalten. Die Geschichte des Kapitalismus hat zudem gezeigt, dass die Menschen schnell und immer wieder neue Wege zur privaten Geldschöpfung finden. Die möglichst effektive Geldmehrung gehört zum Wesen des Geldes.

#### **4. Zur Frage der Transformation:**

- Die Probleme der Marktwirtschaft und Geldwirtschaft bedeuten nicht, generell auf Markt und Geld zu verzichten. In einer globalisierten und arbeitsteiligen Welt ist dies aus jetziger Sicht nicht möglich. Geld und Markt müssen aber so eingehegt werden, dass sie nie und nimmer das ökonomische und gesellschaftliche Geschehen dominieren können. (was bis vor ca. 500 Jahren der Fall war)
- Solange es nicht gelingt, das Streben nach einer Quantifizierung von Welt aufzugeben, werden wir keine solidarische Gesellschaft erreichen können. Natürlich müssen bestimmte Bereiche quantifizierbar sein, dies darf aber nicht zum dominanten Wertmaßstab für alles, was in der Welt geschieht, werden. D.h. solange Geld die Güterversorgung dominiert, wird es immer irgendwelche findigen Menschen geben, die dieses Quantum ausdehnen wollen.
- Eine solidarische Ökonomie muss nicht nur qualitative Maßstäbe entwickeln, sie muss auch qualitative Mechanismen zur Verfügung stellen, die dafür sorgen, dass wir mit Gütern und Dienstleistungen versorgt werden. D.h. nichts anderes, als dass die Güterversorgung nicht auf Geld und Markt, sondern auf Vereinbarungen und auf Beziehungen aufbaut. Genau hier setzt die umfassende Kapitalismuskritik von Hartmut Rosa an. Er fordert eine Ökonomie, die auf Resonanz statt auf einem kalten resonanzfreien Markt und Geldsystem aufbaut.
- Es mag sein, dass plausible Vorstellungen über eine solidarische Gesellschaft haben, erarbeitet müssen diese Lösungen aber in den diversen Gemeinschaften der Menschen, sonst sind sie wertlos, weil sie nicht die Vielfalt der menschlichen Bedürfnisse berücksichtigen.
- Transformation besteht wesentlich darin, alternative, sich fortlaufend vergrößernde Inseln zu schaffen, die sich von der Systematik und dem Wesen des Kapitalismus und damit auch des Geldes/des Eigentums/des Marktes und der Erwerbsarbeit loslösen. Man entwickelt also konstruktive Angebote als Alternative zur Geldwirtschaft. Man kämpft nicht gegen den Kapitalismus, sondern setzt sich für eine solidarische Gesellschaft ein.
- Ein Weg dazu sind beispielsweise die von Klaus Wazlawik beschriebenen Sozialräume. Menschen sammeln in diesen Räumen Erfahrungen, dass Wirtschaften unabhängig von Geld und Markt funktioniert und als erfüllend wahrgenommen wird. Diese Halbinseln können wachsen und so langsam die Gesellschaft erobern.
- Weitere Halbinseln, die bereits heute bestehen: Der ganze ehrenamtliche Teil, die Arbeit in der Familie, Commons, solidarische Landwirtschaft, Subsistenzwirtschaft. Allein die Pflege und Sorgearbeit beträgt – würde sie monetarisiert - lt. G. Winker 56% des BIP.
- Diese Halbinseln sind individuell und politisch zu stärken.
- Zur Erinnerung: Wir bewegen uns auf eine sogenannte „Null-Grenzkosten-Ökonomie“ zu. Dies bedeutet, die Erwerbsarbeitszeiten werden sich radikal verkürzen. Große Teile der Produktion sind dank Digitalisierung, 3-Druckern etc. regional zu bewältigen. Dies schafft Räume

für eine solidarisch sorgende Ökonomie, in der Geld und Markt an Bedeutung verlieren können, wenn wir das denn wollen.

- Mit der Einführung einer Regionalwährung entfällt der Reiz, sich dieses Tauschmittel um jeden Preis zu holen und es zu horten. So kann man bspw. mit einer Einheit Regionalwährung nur begrenzt etwas anfangen. Ich kann damit nicht die ganze Welt kaufen. Ich kann höchstens per Wechselkurs eine andere Regionalwährung erhalten. Ich kann auch die Einheiten einer globalen Währung, die es ja immer noch geben muss, erhalten. Hier kann man den Tausch aber nach oben deckeln.
- Die Grenzen eines Kampfes gegen den Kapitalismus am Beispiel: Geld. Ich nenne das mal das Drama der Sozialdemokratie: Maßnahmen um die destruktive Wirkungsweise des Geldes zu verkleinern sind möglich, . (Verbot von Finanzmärkten, Transformationssteuer, hohe Einkommenssteuer,... ) Sie streuen Sand ins Getriebe, können grobe Auswüchse des Systems vorübergehend verkleinern, sie können aber auch sehr kontraproduktiv sein, da sie das reibungslose Funktionieren einer Geldwirtschaft verhindern, und so erheblich zu Krisen beitragen, unter denen Menschen zu leiden haben. Die Menschen werden sich folglich nie und nimmer für derartige Maßnahmen, die ja zu einer Verschlechterung der eigenen Situation beitragen, entscheiden. Den Menschen geht es schlechter, die Wirtschaft funktioniert nicht mehr, die Krise werden stärker und dauern länger. Man hat sich für eine Geldwirtschaft entschieden und unternimmt jetzt alles Mögliche, damit diese Geldwirtschaft nicht wirklich rund laufen kann. Das ist unlogisch und damit läuft man den Kritikern ins offene Messer. Man kann also nicht von einem Systemwechsel sprechen, wenn man eines der Räder neu aufstellt.
- Revolution wird zu einem nie endenden Prozess, zu einer Kultur der stetig demokratischen Veränderung.
- Das von der ASÖ favorisierte Modell der souveränen Staatsfinanzierung ist sicher ein notwendiger Schritt. Es darf dabei jedoch nicht in Vergessenheit geraten, dass die Hauptzielrichtung sein muss, die Bedeutung von Geld als reines Tauschmittel zu begrenzen und sukzessive zu verkleinern. Dies geschieht v.a. durch eine Regionalisierung von Ökonomie und Gesellschaft (s. hierzu auch U. Guerot „Warum Europa eine Republik werden muss“ )